

03. Dezember 2016 „Eine Italienische Nacht“

- oder Ich stelle den Antrag, dass wir uns nicht stören lassen!

Komödie nach Ödön von Horváth

Weitere Termine:

08.12. - 17. 12. 2016, jeweils Do - Sa

sowie Di, 13. 12. 2016., Mi. 14.12.2016, Beginn: 19:30Uhr

So, 11. 12. 2016: Beginn 17:00Uhr

„Ort: Kleinstadt. Zeit: 1930 bis?“ So die Angaben Horváths zu seiner wohl politischsten Komödie. Und dieses „Bis?“ ist der Anlass für unsere aktuelle Überschreibung des prophetischen „Volksstücks“, das bereits drei Jahre vor der Nazi-Diktatur das windelweiche Versagen der „demokratischen Kräfte“ gegen rechte Gewalt voraussagt.

Es soll ein gemütliches Sommerfest werden, die „Italienische Nacht“, welche die demokratischen Honoratioren für ihre Gesinnungsfreunde im Garten des Gasthauses Lehninger ausrichten. Nur unangenehm, dass gleichzeitig die Rechtsextremen hier einen „Deutschen Tag“ mit Aufmarsch und Bierfest steigen lassen wollen. Doch als guter Demokrat lässt man sich von ein paar blöden Buben nicht provozieren! Ein paar junge Genossen sind zwar anderer Meinung und rufen zur Gegenaktion auf, werden aber kurzerhand als Radikale aus der Partei ausgeschlossen. Und dann weiter nach Plan! Das schöne Fest darf einfach nicht ins Wasser fallen!

Horváth, der Menschenkenner, der Leute durch ihre eigene Sprache so perfekt bloßstellen kann, beschreibt auch abgesehen von der politischen Fabel (die entsetzlicherweise heute so aktuell ist wie vor 85 Jahren!) in dieser Komödie vielschichtige Figuren: Ängstliche Spießbürger, Egoisten mit Weltrettungsansprüchen, laute Deppen und leise Verzweifelte, Leute wie du und ich, die unter unerfüllten Sehnsüchten, regelmäßiger Feigheit und gelegentlichen Mutausbrüchen, aber auch Liebe und anderen Charakterfehlern leiden.

Inszenierung: Bruno Max

Mit: Jacqueline Rehak, Marion Rottenhofer, Christina Saginth, Claudia Waldherr, Wolfgang Fahrner, Bernie Feit, Helmut Frauenlob, Clemens Fröschl, Karl Maria

Kinsky, Georg Kusztrich, Thomas Marchart, Christoph Prückner, Leopold Selinger,
u.a.

Kommentar des Intendanten Bruno Max:

In einem Monat des gefühlten 99igsten Wahlkampfs um ein Amt, das all das nicht kann, was die Wahlwerbenden behaupten, das aber genug Wirbel verursacht hat um die hässlichsten Seiten vieler Menschen unseres schönen Landes zum Vorschein zu bringen, und im Monat 1 nach Trumps unaufhaltsamen Aufstieg, graben wie ein mehr als 80 Jahre altes Stück von Ödön von Horváth aus – und wundern uns selbst, wie aktuell der Spott und wie genau die Beobachtungsgabe des Klassikers sind. Hat sich seit 1930 so wenig verändert? Gibt es immer noch (oder schon wieder) die gleiche Unfähigkeit, eine Bedrohung der Demokratie wahrzunehmen und zu kontern? Sind die demokratischen Kräfte wieder oder noch immer so mit unwichtigen Nebenschauplätzen beschäftigt, dass die wahren Gefahren übersehen werden? Weniger als 3 Prozent des Textes sind verändert, in erster Linie wurden Zeitbezüge auf die Epochen nach dem 1. Weltkrieg gestrichen – was bleibt, ist eine ebenso beißende wie verzweifelte Satire auf das Versagen der „Linken“ gegenüber der aufkeimenden Aufweichung der gesellschaftlichen Werte. Damit kein Applaus von der falschen Seite kommt: Wo Horváths und auch unsere Sympathien liegen, ist klar: Die phrasendreschenden Rechtsaußen in diesem Stück sind hier die Blöden, wenn auch Gefährlichen. Aber wenn die braven Demokraten weiter wegsehen und ihre „italienischen Nächte“ feiern, während gleich nebenan sich etwas Ungeheures zusammenrottet, dann Gute Nacht!